

Umstellung auf das Modul Klärschlammverwaltung im Kreis Steinfurt erfolgreich angelaufen



Der Kreis Steinfurt ist mit rund 1.800 Quadratkilometern der flächenmäßig zweitgrößte Kreis in Nordrhein-Westfalen. Er liegt in der Nähe der Niederlande und grenzt an Niedersachsen. Seit Mitte 2010 setzt der Kreis Steinfurt das Modul Klärschlammverwaltung von KOMVOR ein. Perspektiven sprach mit Bernd Blakert (IT-Management) und Manfred Selenschik (Umweltamt) über die Umstellung auf das neue Modul.

Perspektiven: Der Kreis Steinfurt ist im Bezug auf die Fläche der zweitgrößte in NRW, wieviel Tonnen Klärschlamm werden denn jährlich aufgebracht?

Manfred Selenschik: Seit 2008 waren es im Mittel etwa 800 Tonnen, wobei sich die Menge in den letzten Jahren verringert hat. Rund 1/3 der aufgebrachten Mengen kommt dabei nicht aus dem Kreis Steinfurt selbst, sondern aus dem Umkreis.

Perspektiven: Warum verringerte sich die Menge?

Manfred Selenschik: Mehrere Faktoren werden eine Rolle gespielt haben, z.B. die neue Düngeverordnung oder schlicht fehlende Flächen.

Perspektiven: Für den Ersatz der alten Software-Lösung und den Wechsel zum Modul Klärschlammverwaltung von KOMVOR war auch eine Verordnung mitentscheidend – die Klärschlamm-Verordnung.

Manfred Selenschik: Richtig. Der zweite Entwurf der Verordnung liegt zwar vor, ist aber noch nicht verabschiedet. Wir hatten seit Mitte der 90er Jahre bis 2010 bereits eine S&F-Lösung im Einsatz, die aber in dieser Form nicht mehr weiterentwickelt worden war.

Perspektiven: Die damalige Lösung wurde 2010 durch das neue Modul Klärschlammverwaltung in KOMVOR Central ersetzt.

Manfred Selenschik: Und da wir KOMVOR bereits im Hause einsetzen, lag der Wechsel nahe, denn das KOMVOR-Modul ist für die neue Verordnung vorbereitet. Damit einhergehend gab es auch Vorteile in der IT.

Bernd Blakert: Wir verfolgen im Hause die Philosophie, eine möglichst homogene Systemumgebung und einheitliche Systeme zu nutzen. Wir konnten im Zuge der Umstellung auf die MS-SQL-Datenbank die alte Datenbank ablösen.

Perspektiven: Die Migration der Alt-Daten ist ja häufig eine knifflige Sache...

Bernd Blakert: ...die in diesem Fall aber problemlos lief. Die Datenmigration hat gut geklappt. Der vereinbarte Zeitplan für die Umstellung – drei Tage – wurde eingehalten. Insofern konnte die Umstellungszeit auch für die Mitarbeiter gut geplant werden. In den ersten Tagen der Praxis gab es natürlich einige Fragen, aber die wurden von S&F zeitnah und gut gelöst.

Perspektiven: Hat sich die Umstellung auf die KOMVOR-Lösung aus Ihrer Sicht gelohnt?

Manfred Selenschik: Ja, denn natürlich ist die Software insgesamt praxisgerechter. Durch die Einbindung in das KOMVOR-Umfeld können wir auch die Vorgangsbearbeitung und andere Grundfunktionen nutzen. Die Zusammenarbeit unter den vier Mitarbeitern ist einfacher geworden, und außerdem gibt es übersichtliche Listen und Auswertungen.

Bernd Blakert: Hinsichtlich der Aufbringungsgrenzen rechnet die Software sehr präzise. Diese Gesamtberechnung auf den Schlag ist m.E. eine der herausragendsten Funktionen. Und das ALB-Liegenschaftskataster ist aktuell eine tolle Lösung.

Perspektiven: Aber nun kommt im Zuge der Einführung von ALKIS (dem neuen Amtlichen Liegenschaftskataster-Informationssystem, d. Red.) auch hier eine Veränderung.

Bernd Blakert: Richtig, und wir hoffen, dass S&F hier eine ähnlich hervorragende Lösung findet, wie wir sie jetzt in KOMVOR nutzen.

Perspektiven: Herr Selenschik, Herr Blakert, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

